

Tangata Whenua – Menschen des Landes

Tui Cadigan

Die Verbindung zwischen Genealogie und Land ist von entscheidender Bedeutung dafür, wie Maori (die Urbevölkerung von Aotearoa/Neuseeland) ausdrücken, wer sie sind und wie sie das mit ihrer Erfahrung von einem höchsten Wesen, einem Gott oder Schöpfer, verbinden. Wie für ein Volk mit einer überwiegend mündlichen Tradition üblich, wird jeder Aspekt des Lebens und der Lebensführung durch eine Reihe von Geschichten bestimmt, die von Anthropologen und Anthropologinnen wie auch Theologinnen und Theologen gelegentlich als Mythen bezeichnet werden. Es sind diese Geschichten, die die Keime der Kultur von Generation zu Generation weiter tragen. Dieser Beitrag versucht, durch die Erklärung von Bedeutungszusammenhängen in der Maori-Sprache wie auch durch traditionelle Sprichwörter den Lesenden Einblicke zu vermitteln. Auf diese Weise soll das tiefe Verhältnis zum Land deutlich werden, damit die Lesenden beginnen können, die Wesensart und die Bedeutung des Landes für die indigene Theologie, insbesondere für die Perspektive einer Maori-Theologie, zu verstehen.

I. Geschichten von Land und Leuten

Geschichten offenbaren das Gesicht des Landes. Das erste Prinzip, um Land aus einer Maori-Perspektive zu verstehen, besteht in der Erkenntnis, dass ein Volk mit einer mündlichen Tradition seine Identität, seine Beziehungen und sein Wertesystem als absolut erforderlich kundtut. Maori tun das hauptsächlich durch die Sprache, die eine komplexe Spiritualität, die Werte und Lebensregeln umfasst, zum Ausdruck bringt. Es gibt mehrere Schöpfungsgeschichten, die stammespezifisch sind. Obwohl die Versionen voneinander abweichen, bestehen dennoch einige grundlegende gemeinsame Aspekte, die das Thema dieses Beitrages betreffen. Die Gemeinsamkeit liegt darin, dass Land oder *Whenua* eine *Persona* hat: Sie ist weiblich und ihr Name ist *Papatuanuku*. Sie vereinigte sich mit *Ranginui*, auch „Vater Himmel“ genannt, und ihre unmittelbaren Nachkommen sind ausdrücklich mit Hauptaspekten der Schöpfung verbunden. Folglich gibt es eine genealogische Linie zwischen der gesamten Schöpfung und dem Schöpfer oder *Atua*. Die Genealogie ist ein unentbehrliches Instrument, um die Maori als Stammesvölker wie auch das Normensystem zu verstehen, das ihre Lebensweise ausdrückt.

Alle Elemente der Schöpfung, einschließlich des Landes selbst, haben eine Genealogie. Die Genealogie oder *Whakapapa* (in der maorischen Sprache) ist innerhalb der Kultur das Instrument, das die Beziehung der gesamten Schöpfung nachzeichnet. Diese Methode, alle Lebensformen zu klassifizieren, zeigt die gegenseitige Abhängigkeit aller Teile der Schöpfung. Sie buchstabiert die Ursprünge, benennt die gegenseitigen Verbindungen und bekundet somit, wie innerhalb eines traditionellen Maori-Verständnisses Schöpfer und Geschaffenes über Generationen miteinander wesentlich verbunden sind. Das Land ist weiblich, eine Mutter mit all der Verantwortung, die dieser Rolle nach dem Verständnis der Menschheit zukommt.¹ Maori verstehen sich als Menschen, die einem Geschlecht von Völkern entstammen, das über Generationen bis hin zum Land selbst zurückverfolgt wird. Diese Einstellung ist mit der christlichen Tradition vergleichbar, die eine Verbindung bis hin zu Adam und Eva herstellt.

Für Christen gehört die Verbindung zu den Ureltern nicht zur tagtäglichen Artikulation dessen, wer sie sind. Dieser Beitrag geht davon aus, dass diese Verbindung die von ihnen getroffenen Entscheidungen nicht prägt. Maori sind sich jedoch immer des Landes/*Whenua*, ihrer Beziehung zu ihm/ihr wie auch ihrer Abhängigkeit von ihm/ihr bewusst. *Whenua* ist eine greifbare Verbindung zwischen *Tangata* (Person/Menschen) und *Atua* (Schöpfer), mithin eine lebenswichtige Verbindung im bruchlosen Faden der Genealogie oder *Whakapapa*.

Wie bereits angedeutet, übermitteln die maorische Sprache für diese Stammesvölker eine Bedeutungstiefe, die schwindet, wenn Englisch gesprochen wird. Ein Beispiel wäre der Begriff *Tangata Whenua*. In der maorischen Sprache bedeutet er „Menschen des Landes“ und besagt im Verständnis der Maori, dass die Menschen zum Land gehören. Das hat den gleichen Sinngehalt wie die Aussage, dass ein Kind zu seinen Eltern gehört. *Pakeha*² verstehen dieses Verhältnis so, dass das Land den Menschen gehört; von ihrer ersten Begegnung an brachte diese Einstellung die beiden Völker auf Kollisionskurs. Traditionsgemäß verkaufen Maori das Land nicht, weil *Whenua* eine Verwandte ist und zur Hauptlinie ihrer Genealogie gehört. Für *Pakeha* war und ist das Land eine Ware, die nach Belieben benutzt oder verkauft werden kann.

Aus der Perspektive der *Pakeha* ist ein Mensch ohne Land noch immer ein ganzer Mensch. Obwohl Landbesitz Reichtum ausdrücken kann, kann ein Mensch ohne Land dennoch zu einer wichtigen Position in der Gesellschaft aufsteigen. Ein Maori ohne *Whenua* ist

jedoch nichts, ein Niemand. Im Verständnis der Maori lässt sich *Mana* – kurz gesagt: eine spirituelle Kraft oder Würde – von drei Urquellen herleiten: *Atua* (Schöpfer), *Whenua* (Land) und *Tangata* (Volk)³. Wenn Menschen diese Verbindungen verstehen, können sie ganz genau sagen, von wem sie abstammen und zu

Tui Cadigan gehört zu den Stämmen der Rapuwai, Hawea, Waitaha, Mamoe und Pountini Kai Tahu. Sie ist die Vorsteherin ihres Unter-Stammes der Kati Mahaki und Mitglied des Führungsteams ihrer Gemeinschaft „Nga Whaea Atawhai o Aotearoa New Zealand Sisters of Mercy“. Sie veröffentlichte Artikel über „Mana Wahine“ – die Würde der Frauen, Maori-Spiritualität und über „Whenua“. Anschrift: PO Box 12731, Thorndon, Wellington 6144, Neuseeland.

welchem Land sie gehören. Dabei geben sie die Quelle des *Mana* an: *Atua*, *Whenua* und *Tangata*. *Mana* liefert die nötige spirituelle Kraft, um die Aufgaben des täglichen Lebens zu meistern.

Das *Mana* von *Whenua* wird ausdrücklich genannt und verstanden. Jeder Mensch maorischer Abstammung ist *Tangata Whenua*, ein Mensch des Landes; die Geltendmachung des Status oder der Würde von *Mana Whenua* ist jedoch genau an die Landesregion gebunden, zu der ein Mensch gehört. Dieses Gebiet trägt den Namen *Turangawaewae*, d.h. Platz zum Stehen. Wenn sich jemand erhebt, um auf seinem *Turangawaewae* zu reden, hat niemand das Recht, ihn davon abzuhalten – es ist sein Platz zum Stehen. Wenn Menschen beginnen, an einem anderen Ort zu reden, tun sie es mit dem Verständnis und somit der Anerkennung von *Mana Whenua*, das heißt von den Menschen, deren *Turangawaewae* er ist. Das nicht zu tun wäre eine Verletzung des *Mana* der *Hunga Kainga* (der Ortsansässigen). Eine solche Handlung schmälert das *Mana* des Sprechers und beeinträchtigt auch das *Mana* derer, die den Status von *Mana Whenua* an diesem Ort innehaben.⁴

Die Maori-Spiritualität ist überaus komplex. In einer Welt, die danach dürstet, den Platz des Menschen im Verhältnis zu allen anderen Teilen der Schöpfung zu orten, kann eine solche Spiritualität einen bedeutenden Beitrag leisten. Für Maori hat die Tradition von *Tapu* oder heiliger Überlieferung jedes Moment des Lebens von den sehr gewöhnlichen täglichen Aufgaben bis hin zu den komplexen uralten Ritualen der Begegnung, des Lebens und des Todes gesteuert. Innerhalb dieses Systems war das Leben ganzheitlich und alles hing voneinander ab. Die Trennung von weltlich und heilig wurde erst mit der Kolonisierung und der Ankunft von Missionaren eingeführt.

II. He Whakatauki⁵ – Maori-Sprichwörter

Die Redekunst war und ist ein wichtiger Teil der Maori-Tradition.⁶ Der Gebrauch von traditionellen *Whakatauki* oder Sprichwörtern ist eine Möglichkeit, die Tiefgründigkeit kultureller und spiritueller Essenz zu erhalten und durch Redner oder Rednerinnen zu wiederholen. In einigen Sprichwörtern wird *Whenua* ausdrücklich genannt. In anderen wird die Anspielung auf das Land durch einen Rückschluss verstanden. Menschen, die die Maori-Sprache und die Bedeutung der Wörter kennen, verstehen die ganze Breite dessen, was gesagt wird. Im folgenden Teil des Beitrags soll das verdeutlicht werden.

- Genealogie, die das Land mit einschließt: „*Na Rangi*⁷ *taua*, *na Tu-a-nuku*⁸ *e takoto nei; ko ahau tenei, ko mea a mea.*“ (Du und ich stammen beide vom Himmel-Vater und von der Erd-Mutter; ich bin Soundso, Nachkomme des Soundso.) Wenn Menschen von einem anderen Stamm oder Ort mit diesen Worten angesprochen werden, geht es darum, sie zeitig an die gemeinsamen Ursprünge als Menschen zu erinnern, an ihre Zugehörigkeit zu dem einen Land und dem einen Himmel⁹, d.h. *Papa-tu-a-nuku* and *Ranginui*. Das betont Verbindungen und hilft, den Weg für eine nachfolgende Diskussion oder Unterneh-

mung, gleich welcher Art, zu bereiten. Die auf diese Weise angesprochene Verbundenheit stellt die Begegnung in den Zusammenhang von Himmel und Erde, der als ein bruchloser spiritueller genealogischer Faden verstanden wird, ein Faden heiliger Essenz, der durch Himmel und Erde hin zur ganzen Schöpfung einschließlich der Menschen läuft.

- Die Realität von *Maoritanga*: „*Toi te kupu, toi tu te mana, toi tu te whenua.*“ (Sprache, Würde und Land bleiben bestehen.)¹⁰ In seinem Kern hebt dieser Spruch hervor, dass es ohne die Maori-Sprache, ohne *Mana* (Würde) und ohne Land das Maori- oder *Maoritanga*-Sein nicht mehr geben würde. Diese drei sind wesenhaft verbunden und das Fehlen einer dieser Komponenten würde die Menschen bis zur Unkenntlichkeit entwürdigen.
- Abhängigkeit vom Land: „*Te toto o te tangata, he kai; te orange o te tangata, he whenua.*“ (Die Nahrung versorgt den Körper mit Blut; das Wohlergehen hängt vom Land ab.) Dass der Körper Blut benötigt, um zu funktionieren, versteht sich von selbst; letztendlich sind die Menschen jedoch vom Land abhängig, das sie mit *Mana*, Nahrung, Schutz, Ressourcen für Kunst und Handwerk und Orten zur Verrichtung der Rituale des Lebens versorgt. Bei diesem Sprichwort geht es in erster Linie ums Überleben. Es ist mit einer Warnung untermauert, die Menschen bei ihrer Nutzung des Landes und der Gaben, die es schenkt, zur Vorsicht mahnt.¹¹
- Beständigkeit des Landes: „*Toi tu he kainga, whatu ngarongaro he tangata.*“ (Wörtlich: Das Land bleibt, nachdem die Menschen gegangen sind.) Die Menschen, die dem Land gehören, werden verscheiden, das Land aber bleibt bestehen. Die uralte Ahnin, das Land, heißt jede neue Generation willkommen, nährt sie und bleibt bestehen, während sie zusieht, wie diese Generation zum spirituellen Reich des *Rangi* hinscheidet. Himmel und Erde, so sieht es die Maori-Tradition, wurden durch das Handeln ihrer Kinder getrennt und werden nie wieder zusammenrücken.
- Sicherstellung des Fortbestandes des Stammes: „*Mau te wahine, maku te whenua, kia ai koe, i e tore tangata, kia ai hoki au i te tore whenua.*“ (An euch, die Frauen, an mich, das Land: dass ihr Menschen aufziehen möget, während ich Nahrungsmittel erzeuge.) Dieses Sprichwort ist deshalb interessant, weil es die beiden wichtigsten Aspekte des Lebens, Land und Frauen, zusammenbringt. Frauen und Land sind in dieser Redensart gleichbedeutend. *Whenua* ist für die Erhaltung des Lebens unentbehrlich, und *Wahine* oder Frauen sind für die Hervorbringung des Lebens unentbehrlich.
- Kriegsführung: „*He wahine, he whenua, ka ngaro te tangata.*“ (Für die Frauen, für das Land stirbt der Mann.) Das sind die beiden Gründe, weswegen Kriege geführt wurden. Die Frauen und das Land galten als so bedeutsam, dass es sich ihretwegen lohnte, das eigene Leben zu verlieren.

III. Schluss

Jeder Maori-Spruch weist auf den Wert hin, den die Maori *Whenua* zuschreiben. Ob als Ahnin, Spenderin von Schutz und Nahrung, Schatzquelle oder ein Platz zum Stehen, wo man redet und die heiligen Rituale des Lebens verrichtet – *Whenua* ist bei allem ein wesentlicher Bestandteil. Wegen ihrer Bedeutung für die Maori gibt es uralte Rituale und Gebete, die zu Zeiten verwendet werden, um die Ganzheit wiederherzustellen, wenn tragische Unfälle oder unheilvolle Ereignisse geschehen. Ein Verfahren der zeitweiligen Absperrung, *Rahui* genannt, wird in Gang gesetzt, damit ein Ort nach einem traumatischen Ereignis Ruhe finden und heilen kann. In manchen Fällen gilt die betreffende *Whenua* als ein *Wahi Tapu*, wörtlich: ein heiliger Ort. Unter Umständen könnte es erforderlich sein, dass ein Gebiet wegen der dort geschehenen Ereignisse für alle Zeiten geschlossen wird.¹² Der Ruf der eigenen *Whenua* ist für Maori von größter Bedeutung. Sie ist schließlich eine Verwandte. Dieser Anziehungskraft ist es zuzuschreiben, dass Stammesmitglieder aus der ganzen Welt nur deshalb anreisen, weil sie den Ruf ihrer *Turangawaewae* vernehmen. Nichts anderes kann den aufkommenden inneren Aufruhr besänftigen. Das einzige Heilmittel besteht darin, zurückzukehren und auf der *Whenua*, eben jener Ahnin, zu stehen und so wieder ganz zu werden und Frieden zu finden. Das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer bestimmten *Whenua* ist zuweilen überwältigend. Es beansprucht alle Sinne: spirituelle, emotionale, psychologische wie auch körperliche.

Viele Texte der Heiligen Schrift enthalten Passagen, die das maorische Verständnis von Land widerspiegeln. Die Schriften des Ersten Testaments, die von Stammesvölkern und ihrer Beziehung zu Gott, zum Land und zueinander sprechen, leuchteten den Maori-Vorfahren völlig ein. Die hohe Zahl der Konversionen zum christlichen Glauben lässt sich unmittelbar auf die Art und Weise zurückführen, wie die Texte der Schrift die natürlichen Merkmale der Schöpfung einschließlich des Landes einbeziehen, wenn sie von der Beziehung zwischen Gott und den Völkern sprechen. Dieses tiefe und machtvolle Dreiecksverhältnis zwischen Gott, Land und den Menschen war und ist für Maori von großer Bedeutung.

Andere Elemente der Umwelt in der Heiligen Schrift, die auch in der maorischen Anschauung von *Whenua* vorkommen, sind Berge, Meere, Seen, Flüsse, Stürme und der Wechsel der Jahreszeiten. Die Vorstellung eines Landes der Ahnen, wie es für die Schrift maßgeblich ist, ist für die Maori völlig plausibel. Das Buch Josua enthält starke, landbezogene Themen, die mit dem maorischen Verständnis von *Whenua* gut vereinbar sind. Die Inbesitznahme von Land, die Eroberung von Land, das Bedürfnis, im Land zu bleiben, und das Begräbnis von Josua im Land decken sich vollkommen mit der Erfahrung der Maori. Einer bestimmten *Whenua* den Namen eines Ahnen zu geben, der mit diesem Stück Land in Verbindung stand, war eine gängige Praxis für Maori. Auch von anderen Dingen glaubt man, dass sie eine besondere Verbindung zu dem Ahnen haben, dessen Namen sie tragen. Wenn sich eine Rednerin oder ein Redner der Maori vorstellt, nennt sie oder er zunächst immer einen Berg oder einen Fluss, an dem die Vorfahren lebten, ein

Waka (Kanu), ein *Mara* (Versammlungsort), ein *Turangawaewae* (Platz zum Stehen), einen Häuptling, die Stämme, denen sie oder er sich zurechnet, und erst zuletzt ihren oder seinen Rufnamen.

Als einen letzten Einblick möchte ich folgendes Sprichwort anführen: „*Ko te whenua ko au, ko au ko te whenua.*“ (Das Land bin ich, und ich bin das Land.) Alle Dinge und alle Lebewesen sind durch *Tipuna* (die Vorfahren) und *Atua* (den Schöpfer) wesenhaft verbunden.

¹ Es gibt eine offensichtliche Ähnlichkeit zwischen bedeutenden Komponenten der Schöpfungsgeschichte in Genesis (Gen 1-6) und den Ursprungsgeschichten der Maori.

² Dieser Begriff wird üblicherweise verwendet, um Menschen zu kennzeichnen, die zwar keine Maori sind, jedoch über Generationen eine Abstammungslinie im Land haben.

³ Wie hier gebraucht, schließt *Tangata* die Lebenden und die Toten ein; *Tipuna* oder Vorfahren sind eine wichtige unerlässliche Verbindung und Quelle von *Mana*.

⁴ Die Autorin räumt ein, dass der für diesen Beitrag vorgesehene Platz nicht ausreicht, um die Komplexität der Maori-Spiritualität zu erläutern. Einige kurze Erklärungen sind notwendig, damit die Lesenden folgen können. Am Ende des Beitrags gibt es eine Liste möglicher Hilfsquellen für die, die tiefer ins Detail gehen möchten.

⁵ Siehe Aileen E. Brougham/Alexander W. Reed, *Maori Proverbs*, überarbeitet von Timoti S. Karetu, Auckland 1990.

⁶ Bei zeitgenössischen Maori-Rednern und -Rednerinnen zeigt sich eine gewisse Abnahme der Bildersprache. Der Grund dafür ist die Verkümmern der Sprache im kolonialen Kontext wie auch die Art des Spracherwerbs. Ein weiterer Einfluss ist das von manchen empfundene Bedürfnis, so zu reden, dass *Pakeha* es verstehen können; deshalb benutzen sie nur einfache Ausdrücke.

⁷ Dies ist eine verkürzte Form von *Ranginui*, dem Himmel-Vater.

⁸ Dies ist eine verkürzte Form von *Papa-tu-a-nuku*, der Erd-Mutter.

⁹ Es ist wichtig zur Kenntnis zu nehmen, dass für Maori das Reich endgültiger Realität traditionsgemäß das spirituelle Reich ist, das im christlichen Kontext Himmel, bei Maori *Rangiatea* genannt wird.

¹⁰ Das Sprichwort stammt von Tinirau, einem Wanganui-Häuptling, und die Übersetzung von Pfarrer Kingi Ihaka.

¹¹ In der maorischen Tradition schließt der Begriff *Whenua* Wasserstraßen, Meere, Seen und Berge ein, obwohl jeder dieser Begriffe seinen spezifischen Eigennamen hat, z.B. heißt Fluss *Awa* und das Meer hat zwei Namen: *Tanagroa*, eines der Kinder von *Ranginui* und *Papa-tu-a-nuku*, und das weniger spezifische *Moana*.

¹² Ein solcher Ort ist Pegasus auf der Südinsel, wo die Plünderung der *Kaiapo Pa* durch den Kriegerhäuptling *Te Rauparaha* mit einem riesigen Verlust von Leben und großem Blutvergießen endete; das schloss auch das Ertränken vieler Babys und Kinder ein, das verhindern sollte, dass sie in die Hände der plündernden Angreifer fielen. In jüngster Zeit hat ein Bauunternehmer das Recht bekommen, dort ein Dorf zu bauen. Der örtliche Unter-Stamm hat vor dem Umweltgericht dafür gekämpft, den Bau des Dorfes zu verhindern, aber er hat verloren.

Literaturhinweise

Brougham, Aileen E. und Alexander W. Reed: *Maori Proverbs*, überarbeitet von Timoti S. Karetu, Auckland 1990.

Cadigan, Tui: *Land Ideologies that Inform a Contextual Maori Theology of the Land*, in: *Ecotheology* 6 (2002), 123–137.

Cadigan, Tui: *A Three-Way Relationship: God, Land, People. A Maori Woman Reflects*, in: Helen Bergin / Susan Smith (Hg.), *Land and Place He Whenua, He Wahi. Spiritualities from Aotearoa New Zealand*, Auckland 2004, 27–43.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich

Ökumene: Das Gespräch der Kirchen Ozeaniens miteinander und mit ihrer Region

Kafoa Solomone

Bei der Ökumene geht es um die sichtbare Einheit einer gespaltenen Christenheit, aber ebenso um das Gedeihen des *oikos* (= griech.: Haus; d. Übers.) Gottes. Ich möchte ein wenig davon darstellen, wie sich dies in Ozeanien vollzieht, werde zu den Stärken und Schwächen dieses Prozesses da und dort kritisch Stellung beziehen und da, wo es möglich ist, Wege zur Einheit hin aufzeigen.

Ozeanien meint die Inseln und die Völker im pazifischen Ozean. Wir haben uns gegenseitig innerhalb unseres „Meeres der Inseln“¹ entdeckt, und zwar unvorstellbar lange Zeit bevor wir die Weißen entdeckten, die erst Mitte des 15. Jahrhunderts auf einigen unserer Inseln an Land gingen. Protestantische Missionare kamen gegen Ende des 18. Jahrhunderts, im 19. Jahrhundert folgten dann die Katholiken und andere protestantische Missionare. In jüngerer Zeit, von Mitte bis Ende des 20. Jahrhunderts, kamen dann die Pfingstkirchen.

Das Christentum kam als eine gesplattene Religion in den pazifischen Raum. Die Ökumene setzte hier offiziell im Jahr 1961 ein, als die *Pazifische Kirchenkonferenz* als Hauptachse und Brennpunkt ökumenischer Aktivitäten in Samoa geschaffen wurde.² *Interfaith Search* existiert nur auf Fidschi, aber nirgendwo sonst im pazifischen Raum. Fidschi hat große Bevölkerungsgruppen von Hindus, Sikhs und Muslimen, während die Bevölkerung der anderen Inseln zum Großteil aus Christen besteht. Obwohl Gruppen von *Interfaith Search* gelegentlich zusammenkommen und gemeinsam beten, bildet die Pazifische Kirchenkonferenz das Zentrum von Aktivitäten im Bereich der christlichen Ökumene. Deshalb bildet deren Arbeit auch den Schwerpunkt dieses Beitrags.